



Foto | Annie Spratt (unsplash)

Weltweite ungleichheiten und arbeitslosigkeit

Die Realität rund um das Thema «Weltweite Ungleichheiten und Arbeitslosigkeit» zu beschreiben, ist eine große Herausforderung, da die Situationen auf der ganzen Welt so vielfältig und unterschiedlich sind.

Trotz Müdigkeit, Angst vor dem nächsten Tag und Entbehrungen finden Männer und Frauen noch Energie, um sich am Gemeinschaftsleben zu beteiligen und sich in sozialen, gewerkschaftlichen oder politischen Organisationen zusammenzuschließen. Von einem tiefen Glauben an die Menschlichkeit beseelt, kämpfen diese Arbeitnehmenden gemeinsam, um vor allem von den Regierungen Rechte für mehr Gerechtigkeit und sozialen Schutz einzufordern.

Ausgehend von dieser gelebten Realität und rund um das Thema «Weltweite Ungleichheiten und Arbeitslosigkeit» berichten also Aktivist:innen aus den der WBCA angeschlossenen Bewegungen aus vier Kontinenten.

Sein oder Nichtsein, ist die Frage, die Julián Rigau Hilário Bacallao (Nord- und Mittelamerika und Karibik) stellt. Er betont, dass noch verheerender als die sozio-ökologische Krise –die Papst Franziskus prophetisch anprangert– zweifellos die «identitätskrise» ist, in der sich unsere Zivilisation befindet und die Verwüstungen anrichtet.

Weltweite Illegalität und Arbeitslosigkeit, von G. Augustin Mangaraj, Vorsitzender der Christlichen Arbeiterbewegung Indiens. Indem er eine Reihe von Aktivitäten, die die Existenz der Erde selbst gefährden,

als illegal bezeichnet, entwickelt er ein sehr wichtiges und innovatives Konzept.

Die Rechte der Arbeitnehmenden hier und dort verteidigen, von Cédric Leterme, Doktor der Politik- und Sozialwissenschaften, wissenschaftlicher Mitarbeiter bei CETRI und GRESEA Belgien. In diesem Artikel, der als Denkanstoß gedacht ist, fordert der Autor uns auf, unseren Blick auf die weltweite Dimension zu erweitern.

Ist Ungleichheit ein natürlicher Unterschied?, fragt Jean Pierrot von der Bewegung Iray Aina aus Madagaskar. Im beruflichen, wirtschaftlichen, sozialen, kulturellen und politischen Leben taucht dieses Wort immer wieder in Debatten, Reden, Slogans usw. auf, aber es wird nie näher darauf eingegangen. Nie wird die Frage gestellt, woher diese Ungleichheit kommt und welche Auswirkungen sie hat. Ist sie eine natürliche Folge? Sind die Auswirkungen schlimmer als die der Ungerechtigkeit? Eine Frage, auf die man gerne eine Antwort hätte. Ob man zustimmt oder nicht, die Debatte ist eröffnet. Es ist an uns, sie aufzunehmen.

Der Neoliberalismus scheitert in Südamerika, von Marcelino T. V. de Almeida Ratsmitglied WBCA Südamerika. Überall auf der Welt entspricht das neoliberale Modell nicht den Wünschen der Mehrheit der Bevölkerung.

Lebenszeugnis über einige Aspekte sozialer Ungleichheit in Zentralafrika, Joseph Roméo Ngatte, Vizepräsident der MTC Zentralafrika, und Louis Bainilago, Mitglied der MTC Zentralafrika: Die MTC angesichts der Problematik sozialer Ungleichheit.

Im zentralafrikanischen Zusammenhang, wie auch anderswo gibt es verschiedene Formen sozialer Ungleichheit (soziale Ungleichheit, wirtschaftliche Ungleichheit, Vermögensungleichheit), die wir im Alltag unseres Lebens als christliche Bürger:innen beobachten.

Eine Zeit für Veränderung! Bernard Robert, Internationaler geistlicher Begleiter. Um diese ungerechte Welt zu verändern, müssen wir wahrscheinlich akzeptieren, zunächst uns selbst zu ändern. Das Gleichnis vom Splitter im Auge des Nachbarn und dem Balken in unserem Auge (Lukas 6, 41 ff.) ist immer noch aktuell. Franziskus sagt: «Nur das Gesicht des anderen ist in der Lage, das Beste in uns selbst zu erwecken. Es ist an der Zeit, eine Ethik der Geschwisterlichkeit und der Solidarität wiederherzustellen, indem wir die Bindungen des Vertrauens und der Zugehörigkeit erneuern...». Ein Schema zur Lebensbetrachtung am Ende des Artikels ermöglicht es jedem/jeder, in der Gruppe zu reflektieren und in seinem/ihrer Engagement voran zu kommen.

Als Christen:innen und Aktivist:innen der WBCA glauben wir zutiefst daran, dass wir nur gemeinsam, zusammen für soziale Gerechtigkeit in der Welt kämpfen können. Egal, in welchem Land oder auf welchem Kontinent wir leben, die Ungerechtigkeit, die mit dem Wirtschaftssystem verbunden ist, betrifft jede:n, unabhängig von Rasse, Hautfarbe oder Geschlecht... ■

Mariléa Damasio
Generalsekretär
der WBCA



Sein oder nicht sein, das ist hier die frage⁽¹⁾

Verheerender als die sozio-ökologische Krise, die Papst Franziskus prophetisch anprangert, ist zweifellos die «identitätskrise», in der sich unsere Zivilisation befindet. Das zeigt sich in ihren schwerwiegenden Auswirkungen auf alle Bereiche des menschlichen Zusammenlebens, der menschlichen Beziehungen, d.h. in Politik, Wirtschaft, Soziales, Umwelt... und am Ende auch in der Kultur.

Die Situation, mit der wir konfrontiert sind, wird anschaulich in einem Satz eines mittelamerikanischen Politikers, der sich für das Gemeinwohl einsetzt: «Wer nicht so lebt, wie er denkt, wird schließlich so denken, wie er lebt»⁽²⁾. So der Politiker, der im Wahlkampf ein fortschrittliches Regierungsprogramm zur Ausrottung der Übel, die seine Landsleute plagen, vorgestellt hat, und dann aber nach seiner Amtseinführung seine Versprechen bricht; so der Priester, der sich zum Diener des Evangeliums verschrieben hat und sich vor seinen Gemeindegliedern so verhält, dass er sich von den «Worten und Taten» des Jesus von Nazareth löst. So der Arzt, der, nachdem er den hippokratischen Eid abgelegt hat, eher nach hohen individualistischem Komfort strebt und dabei die Menschen in prekären Lebensumständen vergisst, die sich eine Krankenhausbehandlung nicht leisten können; so der Lehrer, der, obwohl er um seine Fähigkeiten weiß, seinen Schülern Verantwortung zu übertragen, Methoden des Frontalunterrichts akzeptiert, die die Gesellschaft nicht befreien, sondern zersetzen...

Aus all diesen Gründen bleiben unzählige Phänomene weiterhin gültig,

die Verzweiflung, Ungerechtigkeit und den Verlust der staatsbürgerlichen Verantwortung verursachen, wie z. B. die zunehmende Auswanderung, vor allem junger Menschen, aus den Ländern des Südens in die Länder des Nordens; die politische Korruption in der Regierung, die durch die Drogenmafia betrieben wird, und die wachsende Kluft zwischen Arm und Reich; die Abkehr von dem Streben nach Wohlstand und Garantien für die Lebensqualität der einfachen Bürger; religiöser oder kultureller Fundamentalismus, die die Macht einer Kaste, einer Familie oder einer kriegerischen Gruppe zementieren...

Sicherlich hat die vom Coronavirus SARS-COV-2 ausgelöste Pandemie die vor einem Jahrzehnt ausgebrochenen Probleme der Finanzkrise nochmal verdeutlicht. Viele Gesundheitssysteme brachen zusammen, ebenso soziale Sicherungssysteme, die Gewerkschaften und viele sozialen Bewegungen gerieten unter starken Druck. Die Vermögen vieler Milliardäre wuchsen ins Unermessliche und die Pharmaindustrie verdiente außerordentlich, weil sie von der Entwicklung der Impfstoffe und den Quarantänemaßnahmen profitiert hat. Einigen autoritären und tyrannischen Regimen gelang es, ihre Macht zu konsolidieren und so alle Manifestatio-

nen von Dissidenz und innerer Opposition zu unterdrücken.

In unserer Region gab es in der letzten Zeit viele konkrete Vorfälle, die die Grenzen der Legalität überschritten: In Guatemala wurde gegen Präsident Alejandro Giammattei, der versprach, die Korruption zu bekämpfen, selbst wegen mutmaßlicher Korruption durch russische Geschäftsleute ermittelt...; In Nicaragua hat das Duo Ortega-Murillo 46 Oppositionelle inhaftiert, was als "repressive Eskalation im Kontext der Wahlen" bezeichnet wurde, ein Haftbefehl gegen den Schriftsteller Sergio Ramírez wurde ausgesprochen... In Chiapas, Mexiko, solidarisiert sich das Kollektiv zur Beobachtung und Überwachung der Menschenrechte mit den 107 Migranten, die bei einem Verkehrsunfall auf dem Weg in die USA entweder verletzt oder getötet wurden... In der Dominikanischen Republik forderte die Bewegung für soziale Sicherheit «Digna» eine umfassende und strukturelle Reform des Sozialversicherungssystems, wie es im Gesetz 187-01 festgelegt ist; In Kuba demonstrierten am 11. Juni Tausende von Bürgern in mehreren Städten für mehr Mitbestimmung, Freiheit und bessere Lebensbedingungen...

Diese und viele andere dokumentierte Fälle zeigen eine Realität, die von institutionellem, verfassungsmäßigem, regierungsamtlichem und finanziellem Mangel an Respekt geprägt ist und das Volk dazu bringt, zu sagen: GENUG JETZT! ■



Julian Rigau
Koord. Karibik, Nord
und Mittelamerika
WBCA



⁽¹⁾ Hamlet, William Shakespeare.

⁽²⁾ José Figueres Ferrer, costaricanisch, 1906-1990.

Globale illegalität und arbeitslosigkeit

Seit Urzeiten wird der Mensch als Gipfel der Schöpfung bezeichnet. Er soll Beschützer der Erde und ihrer lebenden und nicht lebenden Wesen sein. Einst erfüllte er seine Pflicht, indem er sich um das Universum kümmerte, doch mit der Entwicklung der Zivilisation wuchs die Gier einiger Menschen so sehr, dass sie den Planeten Erde besitzen und kontrollieren wollten.

Ihr Geist und ihr Herz negierten die Natur und sie setzten alles darauf, den Planeten Erde zu beherrschen. Die Methoden, die diese Menschen anwandten, um ihre «Schatztruhe» zu füllen und die gesamten menschlichen Rasse zu dominieren, führten dazu, dass sie nach und nach zu illegalen Mitteln griffen, um ihre Gier zu verwirklichen. Dies führte zu irreparablen Umweltschäden, der Destabilisierung demokratischer Regierungen, Verlust der Artenvielfalt, Gefährdung des Planeten Erde, Verletzung der Menschenrechte, Luftverschmutzung, Lärmbelästigung, Wasserverschmutzung, Abholzung der Wälder usw.

Hier einige gut organisierte, illegale Aktivitäten, die die Existenz der Erde bedrohen:

1) Exzessiver Bergbau: Die Auswirkungen des Bergbaus auf die Umwelt können sich innerhalb zulässiger Grenzen bewegen, doch wenn der Bergbau exzessiv ist, ist er illegal und führt zu großflächiger Erosion, Dolinen (in den Kalkstein gegrabene Senken), einem Ungleichgewicht der biologischen Vielfalt, Bodenkontamination, Grundwasser- und/oder Oberflächenwasserkontamination durch Chemikalien. Exzessiver Sandabbau mit illegalen Mitteln, Abbau von Eisenerz, Mangan, Bauxit, Uran, Kalkstein, Marmor, Kowle, Edelsteinen, Glimmer, Graphit usw., um nur einige Beispiele zu nennen, die sowohl die Natur als auch die Menschen bedrohen. Mehr als 260.000 Menschen laufen Gefahr, ihren direkten oder indirekten Arbeitsplatz zu verlieren, weil die kommerziellen Minen bis März nächsten Jahres geschlossen werden. Dies geschieht zu einer Zeit, in der unser Land (Indien) die schlimmste Beschäftigungskrise seit über 40 Jahren erlebt.

2) Überfischung: Wenn zu viele Fische aus dem Ozean entnommen werden, entsteht ein Ungleichgewicht, das die Nahrungskette erodieren lässt und dazu führen kann, dass wichtige Formen der Meeresfauna aussterben, darunter bedrohte Arten wie Meeresschildkröten und Korallen.



3) Entwaldung: Entwaldung meint den weltweiten Rückgang von Waldflächen, die für andere Nutzungen wie landwirtschaftliche Anbauflächen, Urbanisierung oder Bergbau verloren gehen. Die Ernährungs- und Landwirtschaftsorganisation der Vereinten Nationen schätzt die jährliche Entwaldungsrate auf etwa 1,3 Millionen qkm. Die Entwaldung wird durch menschliche Aktivitäten wie exzessive Landwirtschaft, Viehzucht, Holzgewinnung, Bergbau, Ölförderung, den Bau von Stadtstrukturen und die Entwicklung für Infrastruktur verursacht. Die Auswirkungen der Entwaldung beschränken sich nicht nur auf den Verlust des eigentlichen Waldes und die unvorhersehbaren Folgen eines Monsuns, sondern sie sind auch mit Überschwemmungen, Verschlammung und Auswaschung der Böden verbunden, die zu niedrigeren und schlechteren landwirtschaftlichen Erträgen führen.

Illegale individuelle Aktivitäten verursachen mehr Arbeitslosigkeit und Arbeitsplatzverlust

Verletzung von Urheberrechten. Eine Urheberrechtsverletzung liegt in der Regel vor, wenn ein urheberrechtlich

geschütztes Werk ohne die Erlaubnis des Urheberrechtsinhabers vervielfältigt, verbreitet, aufgeführt, öffentlich ausgestellt oder in ein abgeleitetes Werk umgewandelt wird. Urheberrechtsverletzungen führen auch dazu, dass die Qualität von Konsumgütern durch minderwertige nachgeahmte Produkte sinkt. In fast allen Ländern der Welt kommt es durch den illegalen Verkauf von gefälschten Produkten zu Steuerausfällen.

Softwarepiraterie: Für Softwarepiraterie braucht man keine ausgebildeten Hacker. Jeder Mensch mit einem Computer kann zum Softwarepiraten werden, wenn er sich nicht an die Softwarerechte hält. Bei so weitreichenden Auswirkungen ist es wichtig, zu verstehen, was Softwarepiraterie ist und welche Gefahren sie birgt.

All dies ist Teil der illegalen Aktivitäten, die Arbeitslosigkeit nach sich ziehen können. Lassen Sie uns die illegalen Aktivitäten beenden und eine neue Welt der Liebe, des Friedens, der Freude, des Glücks usw. schaffen. ■

G. Augustin Mangalaraj
Präsident MTC
Indien

Die rechte der arbeitnehmer verteidigen, hier und dort

Internationale Krisen begünstigen tendenziell einen Rückgang der politischen Debatten und den Rückzug auf nationale Fragen. Der legitime Wunsch, angesichts der neoliberalen Globalisierung, eine Form von Kontrolle wiederzuerlangen, darf jedoch nicht dazu führen, dass die notwendige internationale Solidarität, insbesondere in der Arbeitswelt, vernachlässigt wird.

Die aktuelle Gesundheitskrise hat zumindest das Verdienst, Konzepte wieder ins Gespräch zu bringen, die bis vor kurzem noch belächelt wurden: Relokalisierung, Autonomie, Souveränität, Deglobalisierung. «Es ist eine Torheit, unsere Ernährung, unseren Schutz, unsere Pflegesysteme – im Grunde unsere Lebensgrundlage – an andere zu delegieren», räumte Präsident Emmanuel Macron am 12. März 2020 ein. Ein «Wahnsinn» in der Tat, der von den Verfechtern der Globalisierung – darunter der Präsident selbst – seit über vierzig Jahren eifrig gefördert wird. Die Erkenntnis ist also heilsam, auch wenn sie spät kommt – und opportunistisch erscheint.

Nationalistischer Rückzug

Vorsicht Gefahr Dies birgt jedoch auch Gefahren. Es könnte den nationalistischen Rückzug befördern, was im besten Fall dazu führt, dass die globalen Instanzen von Sicherheit und Souveränität vernachlässigt werden, und im schlimmsten Fall, dass diese nur auf Kosten der Souveränität anderer aufgebaut werden können. Dies ist insbesondere im Programm der «neuen» extremen Rechten zu finden, die den alten Slogan «Unser Volk zuerst» der Globalisierungsgegner wiederverwertet. Dabei nutzt sie die legitime Ablehnung der neoliberalen Globalisierung und der damit einhergehenden Enteignungslogik, interpretiert diese jedoch aus der Perspektive des Identitätskampfes: «Patrioten» gegen «Globalisten».

Doch eine Analyse der sozialen Klassen und ihrer sozioökonomischen Interessen ergibt ein ganz anderes Bild. Nehmen wir als Beispiel das Thema Migration. Unter der Führung der extremen Rechten wird sie zunehmend als «Problem» behandelt, das eng mit der Identitätsfrage verknüpft ist: «Sie bedrohen unsere Lebensweise». Selbst wirtschaftliche Argumente werden angeführt: «Sie kommen, um unsere Arbeitsplätze zu stehlen». Diese Diskurse verschleiern jedoch die sozioökonomische Ausbeutungslogik, die der Migration zugrunde liegt und von der sie profitiert,



sie sogar gleichzeitig nährt. Rufen wir uns diese offensichtliche Tatsache zurück: Die große Mehrheit der Migranten sind Arbeitnehmer, und wenn sie nicht direkt vor wirtschaftlicher Not fliehen, sind die Gründe für ihre Abreise fast immer, zumindest indirekt, mit der aktuellen Funktionsweise der Weltwirtschaft verbunden (Kriege um Ressourcen, Naturkatastrophen aufgrund der globalen Erwärmung usw.). Dies ist umso mehr der Fall, als zu den eigentlichen Ausreisefaktoren (im Jargon Push-Faktoren) auch solche Faktoren hinzukommen, die Nachfrage nach Migration in den Aufnahmegesellschaften generieren (Pull-Faktoren): demografisches Defizit, Bedarf an gering qualifizierten oder an besonders hoch qualifizierten Arbeitskräften, globale Care-Ketten, etc.

Die Rechte aller im Interesse von uns allen

Migration ist sowohl eine Folge als auch ein wesentliches Rädchen im Getriebe der weltweiten Herrschafts- und Ausbeutungsverhältnisse. Dies gilt insbesondere dann, wenn migrationsfeindliche Diskurse und Politik sie nicht etwa bremsen, um einen vermeintlichen «Krieg der Kulturen» zu beenden, sondern sie in Wirklichkeit für einen Klassenkampf instrumentalisieren, zwar nicht so genannt, und das auf zwei Ebenen: erstens durch die Rechtfertigung von Gesetzen, die Ausbeutung begünstigen, und zweitens durch die Spaltung der Arbeitnehmerschaft. Angesichts

dieser Situation ist es daher zwingend notwendig, mit Nachdruck daran zu erinnern, dass «die Rechte von Migranten die Rechte von Arbeitnehmern und Arbeitnehmerinnen sind», und vor allem, dass die Verteidigung dieser Rechte im Interesse aller Arbeitnehmer liegt, unabhängig davon, ob es sich um Migranten handelt oder nicht. Eine Logik, die im Übrigen für alle Herausforderungen im Zusammenhang mit Arbeit gilt. Ob es nun um den freien Handel, Standortverlagerungen oder den Folgen von Umweltkrisen geht, die Rechte der Arbeitnehmer können nur dann wirksam verteidigt werden, wenn gleichzeitig die Rechte der Arbeitnehmer überall auf der Welt verteidigt werden. Andernfalls wird das Elend der einen – das an sich schon moralisch verwerflich ist – immer dazu benutzt werden, andere zu disziplinieren und zu schwächen. ■

Cédric Leterme,
Doktor der politischen und sozialen
Wissenschaften, Studienbeauftragter
CETRI* und GRESEA*. Belgien

* CETRI Das Trikontinentalzentrum ist ein Forschungs-, Publikations- und Ausbildungszentrum für die Themenfelder Entwicklung, Nord-Süd-Beziehungen und die Herausforderungen der Globalisierung in Afrika, Asien und Lateinamerika. Es hat seinen Sitz in Louvain La Neuve in Belgien.

* GRESEA Forschungsgruppe für eine alternative Wirtschaftsstrategie; Brüssel (Belgien). www.gresea.be

Ungleichheit, ein natürlicher unterschied

Wenn wir von Ungleichheit sprechen, dann gibt es mindestens zwei Dinge, zwei Situationen, von denen eine größer, überlegener, vorteilhafter und in einer besseren Position ist als die andere.

Im beruflichen, wirtschaftlichen, sozialen, kulturellen und politischen Leben taucht dieses Wort immer wieder in Debatten, Reden, Slogans usw. auf, aber es wird nie näher darauf eingegangen. Nie wird die Frage gestellt, woher diese Ungleichheit kommt und welche Auswirkungen sie hat. Ist sie eine natürliche Folge? Sind die Auswirkungen schlimmer als die der Ungerechtigkeit? Man neigt dazu zu denken, dass Ungleichheit von Ungerechtigkeit herrührt oder umgekehrt.

In einer Gesellschaft oder einem Unternehmen erhalten zwei Personen unterschiedlichen Geschlechts, die die gleiche Position mit den gleichen Verantwortlichkeiten innehaben, nicht das gleiche Gehalt. Das Gehalt des Mannes ist etwas vorteilhafter als das der Frau. Der/die Chef:in des Unternehmens muss Gründe haben, warum er/sie so handelt. In afrikanischen Ländern haben Jungen eine höhere Schulbildung als Mädchen. Man könnte sagen, dass hier Ungerechtigkeit vorliegt, während es sich im ersten Fall um Ungleichheit handelt.

Die gesamte Welt ist geografisch ungleich aufgeteilt. Die Länder des Nordens sind reicher als die Länder des Südens. Gott hat die Welt mit seinem Reichtum erschaffen, der ungleichmäßig über die Länder verteilt ist. Jedes Land unterscheidet sich vom anderen durch seine Bodenschätze, Menschen, Fischbestände, Tourismus usw. Der Ausgleich der Ungleichheiten im Reichtum dieser Länder kann nicht eingefordert werden; im Übrigen, an wen sollte man die Forderung richten? Das Naturgesetz besagt, dass der/die eine mehr Potenzial hat als der/die andere. Für Menschen wird der Unterschied zwischen zwei Brüdern oder Schwestern als Ungleichheit betrachtet, vor allem wenn es um die Bevorzugung des/der einen gegenüber dem/der anderen geht. Man kann zwei Dinge oder zwei Menschen nicht absolut gleich behandeln.



Die Tatsache, dass man eine Person zuerst bedient, könnte von der anderen Person falsch aufgefasst werden. Innerhalb der sozialen Schichten gibt es Hierarchien, die jemanden in einer Gemeinschaft an die Spitze setzen, der/die gebildeter, älter, weiser oder reicher ist. Die Position dieser Personen ist höher als die anderer, was sie unterscheidbarer und damit in einer besseren Position sein lässt.

Ein Beispiel: Ein Schulkind, das als Sohn/Tochter eines/einer Bauern/Bäuerin 7 - 8 km zu Fuß zur Schule geht, im Vergleich zu einem Kind einer wohlhabenden Person, das 500 m von der Schule entfernt in einem Auto sitzt, ist ungleich, aber bei weitem nicht ungerecht. Eine Arbeitssuchende:r der/die über Kommunikationsmittel (Internet, Telefon usw.) verfügt, hat mehr Glück als eine: andere:r, der/die in einem Dorf ohne

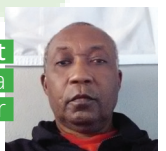
soziale Netzwerke wohnt. Das ist eine natürliche Tatsache.

Ungleichheit gibt es überall, und sie zu bekämpfen, um sie zu vernichten, ist in dieser Welt fast unmöglich. Das Leben geht überall dort weiter, wo es Unterschiede im sozialen Niveau gibt. Hat man sich schon einmal Gedanken darüber gemacht, was passieren würde, wenn alle Menschen die gleiche Stufe des Lebens, des Wissens, der Macht und des Reichtums hätten...? Eine Frage, auf die man gerne eine Antwort hätte. ■

Jean Pierrot

Iray Aina

Madagaskar



Der neoliberalismus scheitert in Südamerika

Überall auf der Welt steht der Neoliberalismus gegen den Willen der Mehrheit der Bevölkerung. Dieses Projekt, das von Regierungen und Geschäftsleuten, die dem spekulativen, privatisierenden und räuberischen Kapital verpflichtet sind, mit Nachdruck betrieben wird und auf einer Agenda zur Reduzierung staatlicher Aufgaben basiert, hat sich seit den 1980er Jahren für die Arbeiterklasse als wirkungslos erwiesen und nicht nur für die Lateinamerikaner, sondern für die ganze Welt nur Elend gebracht.



Wie ein Tornado hat er die soziale und wirtschaftliche Lage der Menschen, die unterhalb der Armutsgrenze leben, verschlimmert und zwar gerade in den Ländern, in denen der Washington-Konsens verbreitet wurde.

Was nicht funktioniert hat: Unsere Bewegungen haben seit den 1990er Jahren darauf hingewiesen. In zahlreichen Schulungsseminaren mit dem Thema «Das neoliberale Projekt und seine Auswirkungen auf das Leben der Arbeiterklasse» haben wir gewarnt. Leider war die Stimme der Mächtigen, der Kapitaleigner, über ihre mächtigen Medien lauter zu hören. Doch der historische Prozess ist keine gerade Linie, sondern verläuft immer in Zyklen, wobei manchmal auf zwei Schritte nach vorne drei Schritte zurück folgen können. Und genau das ist in unserem Lateinamerika seit der Invasion der Europäer am Ende des 15. Jahrhunderts geschehen: Massaker, Tod und Plünderung. Unterwerfung der indigenen Völker, Sklaverei und Ausbeutung. Viele gingen in den Kampf: Tupac Amaru, Zumbi, die legitimen Vertreter der indigenen und schwarzen Bevölkerung, aber auch Si-

mon Bolivar, San Martin, Che Guevara. Lateinamerikaner, die von einem eigenen Vaterland träumten, dem Vaterland, in dem wir uns befinden und das noch aufgebaut werden muss. Die Niederlage des Nordreichs in der Schweinebucht (Kuba) Anfang der 1960er Jahre, aber auch die kleinen, kurzlebigen, aber bedeutenden Siege wie Salvador Allende in Chile 1971 und Hugo Chavez in Venezuela 1998 sind Zeichen der Hoffnung. In jüngerer Zeit haben Luis Inácio Lula da Silva (Brasilien 2002), Néstor Kirchner (Argentinien 2003) und Cristina Kirchner (Argentinien 2007), Evo Morales (Bolivien 2006), Rafael Correa (Ecuador 2009) und José Mujica (Uruguay 2010) in ihren jeweiligen Ländern einiges verändert, und es gab die Niederlage der «Amerikanischen Freihandelszone...» all dies wurde im ersten Jahrzehnt dieses Jahrhunderts erreicht und beweist, dass Bolivars Traum immer noch lebendig ist.

Es ist soweit: Ein neues progressives Zeitalter kündigt sich in den frühen Zwanzigerjahren des turbulenten 21. Jahrhunderts an. Während der Neoliberalismus Faschismus, Verleugnung und Barbarei zu verantworten hat, weht in diesen Teilen des Kontinents wieder der

Wind der Demokratie. Die Rückkehr der Linken in Bolivien und Argentinien, der Sieg des indigenen Lehrers Pedro Castillo in Peru und die Rückkehr Lulas auf die politische Bühne in Brasilien zeigen, wie lebendig wir sind, wie wichtig unsere Arbeit in der Mitte der Bevölkerung war und ist. Es zeigt auch, wie sehr uns die Worte des lateinamerikanischen Papstes Franziskus geholfen haben, unseren Kämpfen eine Richtung zu geben.

Und um dieses Schreiben abzuschließen, erwähnen wir Chile, das Laboratorium des neoliberalen Projekts im südlichen Teil Amerikas, unter dem Kommando des blutigen Diktators Augusto Pinochet, wo gerade Sergio Boric, ein Sinnbild unseres Kampfes, gewählt wurde.

Ich hoffe, dass, wenn dieser Text veröffentlicht wird, das Chile von Victor Lara und Pater Juan Alcino unter einer neuen Regierung stehen wird. ■

**Marcelino Vidal
de Almeida**

Internationaler Rat der
WBCA Südamerika



Lebenszeugnis über einige Aspekte sozialer Ungleichheit in Zentralafrika



«Du sollst deinen Nächsten lieben wie dich selbst» (Markus 12, 31). Das ist eine Aussage von schonungsloser Wahrheit, die jede:n Christen:in und damit jede christliche Arbeiterbewegung in der Welt stets leiten muss.

Da der Mensch nach dem Bild Gottes geschaffen wurde und Gott die Verkörperung der höchsten Ausdrucksform der Güte und der unermesslichen Liebe ist, folgt daraus, dass wir Menschen uns auch als Ausdruck der Güte und der geschwisterlichen Liebe offenbaren müssen, die von einer im Wesentlichen universellen Geschwisterlichkeit durchdrungen ist. Für ein solches Ziel, das von einer eindringlichen Spiritualität geprägt ist, muss die MTC, wo auch immer und zu jeder Zeit, gegen Ausbreitung von Praktiken kämpfen, die dazu geeignet sind, soziale Ungleichheiten zu verschärfen.

A) Die MTC angesichts der Problematik sozialer Ungleichheit. Im zentralafrikanischen Zusammenhang, wie auch anderswo gibt es verschiedene Formen sozialer Ungleichheit (soziale Ungleichheit, wirtschaftliche Ungleichheit, Vermögensungleichheit), die wir im Alltag unseres Lebens als christliche Bürger:innen beobachten. Wir interessieren uns hier vor allem für die sozialen Ungleichheiten, die verschiedene Aspekte beinhalten. Es handelt sich u.a. vor allem um.

Ungleichheiten zwischen den Geschlechtern: Obwohl die Nationalversammlung das Gesetz zur Gleichstellung von Männern und Frauen beschlossen hat, klafft die Lücke zwischen der Anzahl der gewählten Frauen und Männer immer noch weit auseinander und die überwiegende Mehrheit der Männer besetzt die höchsten Entscheidungspositionen in der Nationalversammlung. Die gleiche Situation sozialer Ungleichheit zwischen Männern und Frauen herrscht auch auf Regierungsebene: Von mehr als dreißig Ministern:innen gibt es derzeit nur etwa sieben (sechs) Ministerinnen. In den 62 Jahren seit der Unabhängigkeit des Landes konnte 2014 nur eine Frau das Amt der Staatspräsidentin übernehmen, während sich seit 1958 bis 2022 acht Männer in diesem Amt abwechselten. An der Universität Bangui gibt es derzeit keine Frau, die das Amt einer Dekanin einer Fakultät bekleidet. Es gibt etwa zwei, drei Direktorinnen, vier oder

fünf Abteilungsleiterinnen und mehr als dreißig Männer.

In den zentralafrikanischen Streitkräften gibt es mehr Männer als Frauen und bis heute keine Frau, die den Rang einer Armeegeneralin erreicht hat. Der städtische Personentransport (Motorradtaxi, Taxis, Busse) ist eine reine Männerdomäne. In den Haushalten erledigen die meisten Frauen die Hausarbeit, kümmern sich um die Pflege von Kleinkindern, die Mahlzeiten und vieles mehr.

B) Die MTC angesichts der Frage der Arbeitslosigkeit. Das Herausziehen von COVID-19: Wie in anderen Ländern auch, hatten die drakonischen Maßnahmen, die sowohl intern als auch extern ergriffen wurden, um die Ausbreitung der Pandemie einzudämmen, negative Auswirkungen auf den Personen- und Warenverkehr, was nicht nur dazu führte, dass viele Arbeitnehmende arbeitslos wurden, sondern auch zu einer Verringerung des Stellenangebots. Dies führte im Dezember 2021 zum Streik von Lehrkräften, die von der Universität Bangui eingestellt worden waren, aber aufgrund der Haushaltskürzungen im Zuge der COVID-19-Pandemie nicht in den öffentlichen Dienst der Zentralafrikanischen Republik übernommen werden konnten.

Wiederkehrende sozio-militärisch-politische Krisen: Die immer wiederkehrenden sozio-militärisch-politischen Krisen in der Zentralafrikanischen Republik haben nicht nur die Landbevölkerung daran gehindert, ihre Felder zu bestellen, sondern auch den Warenverkehr zwischen den Staaten, insbesondere in Zentralafrika, beeinträchtigt, was sich negativ auf die Beschäftigungsmöglichkeiten ausgewirkt hat. Politische, ethnische, regionale und geschlechtsspezifische Diskriminierung war und ist in der Zentralafrikanischen Republik ein ernsthaftes Hindernis für den Zugang zu Beschäftigung. Bei jeder Eroberung der politischen Macht durch eine politische Partei werden Mitglieder dieser Partei und der ethnischen Gruppe des/der Staatspräsidenten:in bei der Besetzung verschiedener Stellen bevorzugt.

Die Unzulänglichkeiten des zentralafrikanischen Bildungssystems: Die Lehrpläne für die allgemeine und berufliche Bildung sind weitgehend ungeeignet, um den Anforderungen der modernen Welt und den grundlegenden Bedürfnissen der heutigen Bevölkerung gerecht zu werden, und erweisen sich daher als völlig ungeeignet für die Erfordernisse des heutigen Arbeitsmarktes. Darüber hinaus erhalten Lehrende und Auszubildende der Auszubildenden eine mangelhafte Grundausbildung und sind daher nicht in der Lage, sie dazu zu befähigen, in den ihnen gegenüber stehenden Lernenden einen echten Geist der Innovation und Kreativität in verschiedenen Bereichen der menschlichen Erfahrung zu wecken.

Kurzum, angesichts der Übel, die die Bedingungen für ein gutes Zusammenleben vergiften, muss sich die MTC der Zentralafrikanischen Republik mit den Worten CHRISTI wappnen, «Denn ich war hungrig, und ihr habt mir nichts zu essen gegeben; ich war durstig, und ihr habt mir nichts zu trinken gegeben; ich war fremd, und ihr habt mich nicht aufgenommen; ich war nackt, und ihr habt mich nicht bekleidet; ich war krank und im Gefängnis, und ihr habt mich nicht besucht» (Matthäus 25,42-43). Die Mitglieder der MTC Zentralafrika müssen sich wirklich mühen, «Salz und Licht» unter den Kindern Gottes zu sein, die es in diesem wunderbaren Land Zentralafrika gibt, und sie zu ihm zurückzubringen, indem sie sich auch mit den Worten Christi bewaffnen, der die Gleichheit der Kinder des/der Schöpfenden des Himmels und der Erde betont in Bezug auf «Es gibt nicht mehr Juden und Griechen, nicht Sklaven und Freie, nicht männlich und weiblich; denn ihr alle seid einer in Christus Jesus» Galater 3, 28. ■

Joseph Roméo Ngatte
Vizepräsident der MTC Zentralafrika

Luis Bañilago
Mitglied der MTC Zentralafrika

Eine zeit für veränderung!



Auf den vorangegangenen Seiten wurden unbestreitbare Fakten genannt und mit relevanten Analysen begonnen... aber wir dürfen dabei nicht stehen bleiben! Angetrieben von unserem Glauben und unserer Hoffnung als christliche Aktivisten:innen müssen wir HANDELN! In einem seiner jüngsten Bücher «Zeit für Veränderung» beleuchtet Papst Franziskus den Weg: «COVID, das die ganze Welt heimsucht, offenbart den Alptraum, in dem viele Menschen unserer Zeit leben - Was wäre, wenn uns die Gelegenheit gegeben würde, damit aufzuhören, uns wie Verrückte zu benehmen? Wenn wir aus dieser Krise weniger egoistisch herauskommen wollen, als wir hineingegangen sind, müssen wir uns vom Schmerz der anderen berühren lassen».

Uns berühren lassen

Das ist doch eine Haltung des Evangeliums. Jesus berührt die Kranken, die Verstoßenen... und sie lassen sich von dem berühren, der sie wieder auf die Beine stellt (Lukas 5, 13 oder 7, 14 oder 8, 54 usw.). Wir wiederum, indem wir uns vom Schmerz anderer berühren lassen, werden von Christus berührt. Und er lädt uns ein, unsere Haltung zu ändern, er lädt uns ein, die Welt mit ihm und durch das Wirken seines Geistes wieder aufzurichten. Die Ausgegrenzten, die Armen, die Arbeitslosen sind nicht nur «Menschen, denen man helfen muss», sondern sie sind

Menschen, die man einladen und lieben muss. Wie Franziskus immer sagt: «Die Armen sind nicht die Objekte unserer guten Absichten, sondern Gegenstand des Wandels. Wir handeln nicht nur für die Armen, sondern mit ihnen».

Diese veränderung wirklich wollen

Jakobus sagt es uns: «So ist auch der Glaube für sich allein tot, wenn er nicht Werke vorzuweisen hat» (Jakobusbrief 2, 17-18). Man muss HANDELN WOLLEN... nicht nur aus Freude an der Veränderung, nicht nur, um etwas Neues, Schönes oder Gerechtes zu schaffen, sondern aus Liebe zu dieser Welt, die Gott liebt. Franziskus, noch immer: «Die Güter des Lebens, Boden, Arbeit und Wohnung, müssen allen zur Verfügung gestellt werden. Das ist weder Selbstlosigkeit noch guter Wille, sondern das, was die Liebe verlangt...! das Ziel ist nicht, die Krümel auf unserem Tisch zu teilen, sondern an diesem Tisch jedem einen Platz zu geben».

Akzeptieren, uns selbst zu ändern

Um diese ungerechte Welt zu verändern, müssen wir zweifellos akzeptieren, uns selbst als Erste zu verändern. Das Gleichnis vom Splitter im Auge des Nachbarn und dem Balken in unserem Auge (Lukas 6, 41 ff.) ist immer noch aktuell. Nach Franziskus weiter: «Nur das Gesicht des/der anderen ist in der Lage, das Beste in uns selbst zu erwecken. Es ist an der Zeit,

eine Ethik der Geschwisterlichkeit und Solidarität wiederherzustellen, indem wir die Bindungen des Vertrauens und der Zugehörigkeit wiederbeleben. Indem wir ein allgemeines Grundeinkommen bereitstellen, befreien wir die Menschen und ermöglichen es ihnen, in Würde für die Gemeinschaft zu arbeiten».

Das Beste in uns selbst zu entfalten, zu akzeptieren, dass wir unsere Art zu konsumieren, zu produzieren, die Beziehungen zu anderen zu leben, die natürlichen Ressourcen (Wasser, Erde...) zu nutzen, zu verschmutzen und zu verunreinigen... usw. in Frage stellen. ■

Bernard Robert
WBCA international
kapläne



Um weiterzukommen... in der gruppe:

- 1) Was muss sich in mir ändern? Oder um mich herum?
- 2) Wie können diese Veränderung(en) mehr Hoffnung in Gesellschaft und Kirche bringen?
- 3) Was werde ich konkret tun, persönlich oder in der Gruppe von Aktivisten:innen oder mit anderen Verbänden, um die Situationen, die mir anormal erscheinen, zu verändern?



**Weltbewegung
Christlicher Arbeitnehmer (WBCA)**
Bd. du Jubilé, 124
B-1080 Bruselas (Belgique)
Tel. +32 247 22 79

info@mmtc-infor.com
www.mmtc-infor.com

f MMTWCW
@MMTC_fr
@MMTC_fr

Redaktionsleitung:
Jean-Claude Tolbize y Fátima Almeida
Chefredaktion:
Mariléa Damasio

Redaktionsausschuss:
Mitglieder des internationalen Rates
des WBCA

Design und Layout:
HOAC | Veröffentlichungen
www.hoac.es

